

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere der Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Obersten und Commandanten des Trainregimentes Nr. 1 Johann Werner den Adelstand mit dem Prädicate „Weyrolb“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ackerbauminister hat den Forst- und Domänenverwalter der neunten Rangklasse Anton Goralsky in Muszyna zum Oberforstcommissär im Stande der Forsttechniker der politischen Verwaltung ernannt und zum Landes-Forstinspector für Galizien bei der Statthalterei in Lemberg bestellt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Bericht des Gewerbe-Inspectors.

VII.

Das vorherrschende Lohnsystem war der Accordlohn sowohl in der Gestalt des Einzel- wie des Gruppenaccords. Mit jedem Jahre gehen Betriebe, in welchen bis dahin Zeitlohn bestanden hat, zu demselben über; auch das Berichtsjahr zeigte mir eine weitere Ausbreitung des Systems; mehrere Betriebe hatten den früheren Zeitlohn ganz oder doch für gewisse Arbeitszweige abgeschafft und Accordlohn eingeführt. Das Accordsystem ist daher auch von Seite der Arbeiter des IV. Aufsichtsbezirkes zum Gegenstande der Angriffe und zum Angelpunkte der Beschwerden und Forderungen bei verschiedenen Anlässen geworden. Und wenn ich die Wahrnehmungen mir gegenwärtige, welche mich sowohl Inspectionen wie spezielle Verhandlungen im Dienste mit Arbeitern und Arbeitgebern machen ließen, so kann ich jenem Widerstande der Arbeiter gegen dieses System nicht jede Berechtigung absprechen.

Ich will hier nicht das wiederholen, was von mir in dieser Beziehung bereits in früheren Berichten gesagt worden ist. Die neuen Wahrnehmungen des Berichtsjahres nöthigen mich, das dort Bemerkte noch durch Folgendes zu ergänzen: Das Accordsystem gestattet allerdings eine stärkere Ausnützung der Arbeitskraft, als dies beim Zeitlohn der Fall ist. Allein der Vortheil ist sowohl für Arbeiter wie Arbeitgeber vielfach ein zweifelhafter. Der Arbeiter wird bei diesem System oft zu einer Anspannung seiner Kräfte verleitet

oder verhalten, die er mit vorzeitigem Verfall derselben zu büßen hat. Was er bei so forcierter Arbeit mehr verdient, geht ihm zum Theile wieder dadurch verloren, daß er ein größeres Maß von Speisen und Getränken zu sich nehmen muß, um seine Kräfte für die Arbeit zu erhalten. Aber dieser Mehrverdienst hält zudem nicht immer an; auf Zeiten guten Geschäftsganges folgen solche des Stillstandes, wo die Löhne dann auf ein Niveau sinken, bei dem der Arbeiter nicht mehr sein Auskommen finden kann und die etwaigen Ersparnisse besserer Zeiten wieder darauf gehen. Das Accordsystem endlich mit seinem ihm gewissermaßen inhärenten Mangel an Sicherheit und Gleichmäßigkeit des Verdienstes erschwert wesentlich eine ordentliche Wirtschaftsführung im Haushalte des Arbeiters. Für den Arbeitgeber wieder hat das System den Nachtheil, daß es ihm die Arbeitsleistung der Arbeiter lediglich in quantitativer Hinsicht steigert, während es andererseits vielfach die Qualität der Arbeit verschlechtert. Von dem begreiflichen Drange erfüllt, möglichst viel zu verdienen, nimmt der Accordarbeiter sich nicht Zeit, die Arbeit mit aller Sorgsamkeit auszuführen, er liefert daher vielfach Arbeiten, welche die Kundschaft zurückweist oder die sonstwie den Ruf des Gewerbmannes discreditieren. Wo Accord besteht, lehnt der Arbeiter häufig im eigenen Interesse jedes andere Geschäft, jede andere Verrichtung ab, welche nicht direct zu der accordierten Arbeit gehört. Endlich begünstigt dieses System geradezu die Ueberschreitungen der Arbeitszeit, die Preisgebung der Ruhepausen, die Sonntagsarbeit und treibt auf diese Weise den Arbeitgeber in Verantwortlichkeit und Strafe.

Nun erst die Art und Weise, wie das System in einzelnen Fällen practicirt wird. Es sei da nur des Auffallendsten gedacht: Eine bestimmte Arbeit wird beispielsweise in Accord gegeben. Bei der einen oder anderen Ablohnung stellt sich heraus, daß die Arbeiter viel verdienen haben; da wird denn sofort der Accordsatz wieder niedriger gestellt, damit der Arbeiter ja nicht zu viel verdiene. In einzelnen Betrieben kommt es vor, daß die Accordsätze für eine und dieselbe Arbeit im Laufe eines Jahres drei- oder viermal Aenderungen erfahren, die selbstverständlich nur tiefer herabgriffen. In einigen anderen Fällen wieder geschieht es, daß man nur alle vier oder fünf Wochen abrechnet und den Arbeitern inzwischen jede Woche à conto-Zahlungen leistet. Bei der Schlussabrechnung stellt sich oft heraus, daß der Arbeiter nicht nur nichts mehr zu bekommen habe, sondern dem Werke noch etwas schuldig

sei. Wenn in solchen Fällen nicht ein neuer Accord eingeht und auf Rechnung desselben weitere à conto-Zahlung stattfindet, bleibt der Arbeiter für eine Woche ohne zureichende Subsistenzmittel. Solche Fälle werden für den Arbeiter besonders empfindlich, wenn ihn zufällig gerade die Entlassung trifft oder er selbst gekündigt hat, da muß er oft blank wie eine Kirchemaus vordann ziehen.

Endlich pflegen einzelne Arbeitgeber oder Werkleiter den Arbeitern zu der veraccordierten Arbeit noch andere Arbeiten und Geschäfte zuzuweisen, die streng genommen nicht zur verbundenen Arbeit gehören, deren Besorgung aber dem Arbeiter die Zeit für die eigentliche Arbeit raubt und daher die Höhe seines Accordverdienstes beeinträchtigt. Diese eben geschilderten Unzukömmlichkeiten im Lohnwesen erzeugten noch weit häufiger, als dies bei den zuerst erwähnten offenen Gesekwidrigkeiten der Fall gewesen, Verstimmungen unter den Arbeitern, wie auch directe Differenzen derselben mit den Inhabern oder Leitern der betreffenden Etablissements. Da aber die jeweilige Praxis der Gewerbetreibenden in dieser Hinsicht sich innerhalb der Grenzen des gesetzlich Zulässigen bewegt, war es dem Gewerbe-Inspector, der zur Intervention aufgerufen wurde, nur schwer möglich, hier Wandel zu schaffen. Ohne gesetzliche Handhabe zu einem imperativen Vorgehen, sah er sich ausschließlich auf die Mittel gütlicher Einwirkung durch Rath und Vorstellung angewiesen, die nur da von einem Erfolg begleitet waren, wo man es mit wohlwollenden und verständigen Gewerbe-Inhabern zu thun hatte und die beanständete Praxis nicht bereits zu einer allgemeinen Uebung in dem betreffenden Gewerbezweige geworden war.

Im Berichtsjahre ist auch eine Lohnbewegung im Aufsichtsbezirke zu verzeichnen: Die Buchdrucker und Schriftgießer in Graz erstrebten eine Aenderung ihres aus dem Jahre 1873 stammenden Lohnarifes, von dem zahlreiche Positionen nicht mehr den geänderten Verhältnissen entsprachen. Im Schoße des Vereines der Buchdrucker und Schriftgießer in Steiermark wurde nach eingehenden Berathungen ein neuer Lohnarif ausgearbeitet, der den veränderten Verhältnissen Rechnung tragen sollte. Ein von einer freien Gehilfenversammlung gewähltes Actions- und Verhandlungs-Comité leitete diesen Entwurf an die Principale zur Annahme, beziehungsweise zu weiteren Verhandlungen. Nach längerer Zeit beantworteten die Principale das Ansinnen damit, daß sie ablehnten, mit dem gewählten Comité in Verhandlung zu treten; auch wurde von ihnen der durch

## Feuilleton.

### Sein Bart.

Helmine konnte selbst nicht sagen, warum er ihr nicht gefiel. Wie kann man auch gleich erklären, warum man an einem Manne Gefallen findet oder nicht? Sie hatte ja auch die Auswahl — Verehrer die Menge. Sie wußte es genau; wenn sie aus ihren Glutaugen einen ihrer leuchtenden Blicke sandte, das schlug ein. Und es machte ihr Vergnügen, recht oft einschlagen zu lassen.

Alle «fischen» Lieutenants umschwärmten sie; auch ein junger Freiherr, Gutsbesitzer aus der Umgegend, machte ihr den Hof. Dann ein junger Schriftsteller von Ruf, der sie sogar angeheiratet hatte. «Die alle heiraten dich nicht,» sagte die kluge Mutter, «für die Lieutenants hast du keine Caution; der Freiherr wird eine reiche Aristokratin heiraten, und der Dichter wird noch manche andere andichten. Aber der Better Heinrich...

Und gerade dieser gefiel ihr nicht. Er war Officier gewesen und hatte sich wegen eines nicht völlig gelungenen Examens in den Ruhestand versetzen lassen. Nun that er nichts, als jagen, Aquarelle malen und Billard spielen. Uebrigens besaß er Vermögen genug, um von dessen Zinsen sorgenfrei zu leben, ja sogar einen bescheidenen Hausstand gründen zu können. Schon vor vier Jahren, als Helmine eben den ersten Ball besucht hatte, warb er um ihre Hand. Sie sagte «Nein,»

ohne sich zu besinnen. Sie dachte damals überhaupt nicht ans Heiraten. Jetzt, nach vier Jahren, war Heinrich «im Ruhestande» wieder gekommen. Er war noch ledig und umgab seine Cousine mit stiller Huldigung. Uebrigens konnte niemand recht einsehen, daß er wirklich ihr Better sei; er aber behauptete es. «So mag er es sein und bleiben,» sagte Helmine. Sie scherzte mit ihm von oben herab, sie nahm ihn nicht ernsthaft.

Eines Tages rief sie: «Nun weiß ich, was mir an Ihnen mißfällt — der Vollbart. Diese vielen Haare im Gesicht, das mochte ich nie — es sieht abscheulich aus!» Er machte ein bestürztes Gesicht. «Ich habe mich so sehr gefreut, mir den Bart stehen zu lassen, als ich den Dienst verließ,» stotterte er. «Es ist wahr, vor vier Jahren hatten Sie ja keinen Vollbart,» warf sie hin, «vielleicht kommt diese Zeit wieder.»

Er sah sehr nachdenklich aus. Offenbar machte diese Bemerkung großen Eindruck auf ihn. Einige Tage später — er hatte sich die Sache wohl überlegt — erschien er mit — ausrasirtem Kinn. «Gefalle ich Ihnen so besser?» frug er zaghaft Helmine. Sie war eben mit ihrem Ballstaate beschäftigt. Auf einem Fauteuil lag eine Wolke von lachsfarbiger Gaze ausgebreitet, in der Nähe besaßen, eine Robe. Helmine versuchte vor dem Spiegel diversen Haarschmuck: eine dunkelrothe Rose, einen rötlich schattierten Federtuff, ein paar prächtige Granatennadeln. Sie sagte leicht hin: «Gewiß, so gefallen Sie mir besser, Better Heinrich.»

Er sah zufrieden aus, obgleich sie gar nicht recht nach ihm hinsah. Zwei Tage später sahen sie sich auf dem Ball. Helmine war umschwärmt von ihren Lieutenants, ihrem Freiherrn und ihrem Dichter. Mit Mühe erhielt Heinrich, «der arme Heinrich», einen Tanz. Als er Helmine zu demselben abholte, sagte sie wieder so ohnehin:

«Aber Sie sehen doch schändlich aus, bester Heinrich; nehmen Sie es mir nicht übel, aber wahrhaftig, wie ein Bedienter nach englischem Muster.» — «Aber, liebe Helmine, Sie meinten doch...» — «Das habe ich sicherlich nicht gemeint.»

Sie tanzten. Er war zu sehr bestürzt, um sie entsprechend zu unterhalten. Sie langweilten sich und einander während der Quadrille. Wie hätte Heinrich auch nicht bestürzt sein sollen? Nun hatte er Helminen seinen schönen Vollbart geopfert, und er erschien ihr als ein «Bedienter nach englischem Stil.» — «Wenn Sie sich nur den Schnurrbart stehen ließen,» sagte sie während der letzten Tour der Quadrille, «ich glaube, das würde Sie am besten kleiden. Sie haben nun einmal solch correctes Gesicht.»

Also er hatte ein correctes Gesicht. War das eine Beleidigung oder eine Schmeichelei für ihn? Er vermochte nicht, sich darüber klar zu werden. «Ich würde Ihnen dann auch nicht gefallen,» seufzte er. «Wer weiß,» sagte sie lächelnd. «Uebrigens,» versetzte er, «tragen die Engländer nächst dem ausrasirten Kinn auch eine ausrasirte Oberlippe.» — «Es ist wahr,» gab sie zu, «ich habe so obenhin geredet.» — «Sie nehmen mich überhaupt, obenhin, Helmine.» — «D

die Gehilfen ausgearbeitete neue Lohnarif nicht als geeignete Basis für eventuelle Verhandlungen bezeichnet. Später theilten die Principale den Gehilfen mit, dass sie selbst einen neuen Tarif aufgestellt und angenommen hätten, dem der aus einem Streik hervorgegangene Wiener Tarif zu Grunde gelegt worden sei.

In einem der Grazer Etablissements wurde denn auch, ohne weitere Verhandlungen abzuwarten, den Gehilfen erklärt, dass dieser neue Tarif dort sofort in Kraft treten werde. Nachdem die Principale auf ihrem Standpunkte verharren, kündigten die Gehilfen, denen der neue Principal-Tarif in vielen Punkten nicht zusagte, am 23. März 1889 in sämtlichen Werkstätten die Arbeit. Bevor es jedoch zu dem Ausstände kam, machten die Principale eine Reihe wesentlicher Zugeständnisse, in Folge welcher dann ein neuer Lohnarif auf Grundlage des Wiener Tarifes vereinbart wurde. Die Arbeiter zogen ihre Kündigung zurück und setzten ihre Arbeit wieder fort. Diese Lohnbewegung hat leider ihre Opfer gefordert; zwei Mitglieder des anfänglich gewählten Actions-Comités, welche in demselben Etablissement bedienstet waren, erhielten seitens des Leiters desselben ihre Entlassung. Ich selbst wurde bei dieser Lohnbewegung mehr als dreißigmal von den Arbeitern besucht und in Anspruch genommen; man suchte mich auf, theils um bestimmte Wünsche und Bitten vorzutragen, theils um bei mir sich Rath zu erholen, damit nichts Ungeheures unternommen werde, theils auch, um mich über den Stand der Bewegung wie über bestimmte Verhältnisse zu informieren, welche Gegenstand der Verhandlung gewesen.

Anlässlich der Bewegung, welche während des Sommers unter der Arbeiterschaft in den Kohlenrevieren zu Trifail und Voitsberg-Köflach entstanden war, hatten auch die Arbeiter eines Hüttenwerkes und einer Glashütte mit einem Ausstände gedroht, wenn man ihre Forderungen nicht erfüllen würde. Indes kam es da zu keiner ernstlichen Störung des Betriebes, da die Leiter der betreffenden Etablissements in rascher That in bestimmten Richtungen Abhilfe und Verbesserung zugesichert hatten.

### Politische Uebersicht.

(Die Delegationen.) Der Finanzausschuss der ungarischen Delegation nahm unverändert die Vorschläge des gemeinsamen Finanzministeriums und des Obersten Rechnungshofes an. Im Heeresauschusse der ungarischen Delegation erklärte der Kriegsminister auf die Anfrage über den Zeitpunkt der Errichtung der dritten Militär-Akademie, derselbe werde eintreten, sobald sicher sei, dass vierhundert Jüglinge um Aufnahme ansuchen. Der Marine-Ausschuss der ungarischen Delegation acceptierte das Marine-Budget.

(Österreichische Länderbank.) Wie verlautet, liegt der Länderbank das Project vor, in Gemeinschaft mit der Bester ungarischen Commercialbank und der Trifailer Kohlenbergwerksgesellschaft eine Kohlen-Industrie-Gesellschaft zu bilden, in welche die im Graner Becken gelegenen Objecte einbezogen werden sollen. Die Angelegenheit soll jedoch über die ersten Pourparlers noch nicht hinausgegangen sein.

(Zum deutsch-czechischen Ausgleich.) Die „Presse“ schreibt, der Kaiser habe mit seiner Aeußerung über den deutsch-böhmischen Ausgleich allen Patrioten aus dem Herzen gesprochen und deren Hoffnungen

bewahre, wieso glauben Sie das? Aber sie sagte das wirklich „obenhin“. Er ließ nach reiflicher Ueberlegung diesmal den Backenbart stehen. Das aber nahm sie nicht „obenhin“. Sie wurde aufmerksam und theilvoll. „Ei, lieber Heinrich, wollten Sie nicht lieber den Backenbart abnehmen lassen, es würde Sie wahrlich besser kleiden,“ sagte sie, als er kam, um seinen Besuch zu machen. „Sie meinen wirklich.“ — „Ja, wirklich, es ist mein vollster Ernst.“

Aber er schien die Sache nicht für Ernst zu nehmen. Er kam mit dem Backenbarte wieder, während eine neue Ballrobe, diesmal aus weißer, silberdurchwirkter Gaze, auf dem Fauteuil ausgebreitet lag. Helmine zerbrach sich eben den Kopf, welchen Paarschmuck sie dazu wählen sollte. Helmine ließ alles stehen und liegen, wandte dem sogenannten Better ihre volle Aufmerksamkeit zu und sagte verduht: „Ach, Sie haben ja noch immer Ihren abscheulichen Backenbart!“ — „Gewiss, es ist ja doch nicht Ihr Ernst.“ Es trat eine kleine Pause ein. Und nun sagte Helmine sehr freundlich: „Wenn ich Sie aber bitten würde, Heinrich, Ihren abscheulichen Backenbart abzunehmen? Sie würden ganz anders aussehen!“ Offenbar schwankte er noch. „Anderes aussehen, aber wie?“ murmelte er. „Viel besser, sehr vortheilhaft,“ versicherte sie. „Es ist am Ende gleich, wie ich aussehe,“ sprach er zögernd. „Sie würden mir aber eine große Freude machen,“ rief sie. „Wollten Sie mir diese große Freude nicht bereiten?“ — „O doch . . . wenn . . . wirklich?“

Drei Tage später erschien er ohne Backenbart, nur mit dem Schnurrbart geschmückt. „Wahrhaftig,“ rief sie erfreut, „Sie sehen jetzt recht gut aus, viel besser als

gen auf die endliche Herstellung des nationalen Friedens eine mächtige Stütze geliehen. Die Sache des Ausgleiches habe eine kräftige Forderung erhalten und wenn etwas geeignet sei, zur Aufklärung und Beruhigung der czechischen Wählerschaft beizutragen, so seien es die Worte des Kaisers, dessen Gerechtigkeitsliebe und gleiches Wohlwollen für alle Völker dankbar anerkannt wird. Ein Rückblick auf die Vergangenheit ihrer Nation lehre die Czechen, dass sie niemals so auffallende, ja bewundernswürdige Erfolge auf der Bahn zur intellectuellen Erhöhung wie materieller Wohlfahrt erzielt haben, als in den letzten Jahren.

(Eine Broschüre des Erzherzogs Albrecht.) Wie die „Reichswehr“ meldet, wird soeben eine vom Erzherzog Albrecht verfasste Broschüre über das Zusammenwirken dreier Waffen in den Cavallerie-Divisionen an die Tuppen-Commandanten vertheilt.

(Der österreichische Städtetag) wird behufs Berathung über die Erleichterung der Ausgaben für den übertragenen Wirkungskreis vom Bürgermeister von Wien einberufen werden. Die Verhandlungen dürften erst Ende August stattfinden.

(Wahl des Cisterzienser-Provinzials.) In der Conferenz der Prälaten der Cisterzienser-Stifte Oesterreichs wurde der bisherige Provinzial Abt Walarz aus Hohenfurt wiedergewählt.

(Lagerhaus in Brünn.) Unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Winterholler fand in Brünn eine Expertise wegen Errichtung eines öffentlichen Lagerhauses in Brünn statt. Es wurde einhellig erklärt, dass die Errichtung eines öffentlichen Lagerhauses für Brünn ein Bedürfnis sei und dasselbe durch die Gemeinde Brünn errichtet werden solle.

(Der ungarische Katholikentag), auf welchem die Angelegenheit der katholischen Autonomie erörtert werden sollte, wird heuer nicht zustande kommen. Der Fürstprimas empfing vorgestern den Präsidenten des Budapester Katholiken-Clubs, von dem die Anregung ausgegangen war, und eröffnete demselben, dass er den gegenwärtigen Zeitpunkt zur Abhaltung einer allgemeinen Katholiken-Versammlung nicht für geeignet ansehe; der Club wird sich den Intentionen des Kirchenfürsten fügen.

(Aus dem deutschen Reichstage.) Im deutschen Reichstage wurde das bisherige Präsidium endgiltig für die ganze Sessionsdauer gewählt. Auf eine Interpellation Richters, betreffend die Aufhebung des Passzwanges in den Reichslanden, erwiderte der Reichskanzler, dass eine große Zahl von Hochverraths-Processen, besonders aber auch militärische Interessen diese Maßregel forderten. Außerdem bezwecke diese Maßregel die Erschwerung der Verbindung mit Frankreich und die Beschleunigung der Germanisierung. Die Aufhebung der Passmaßregeln erachte er für lange Zeit hinaus als unmöglich. Er könne nicht dulden, dass sich Mitglieder der französischen Armee in diesen Gegenden niederlassen, um dieselben zu Jagdgründen zu machen, welche später in Kriegszeiten Schlachtfelder werden könnten. Das Passgesetz wirkt gut, kann aber seine ganze Wirkung erst bei längerer Wirksamkeit entfalten. Schroffheiten lassen sich durch mildere Handhabung beseitigen.

(Der Zar neuerdings in Lebensgefahr?) Nach dem „Daily Telegraph“ wäre die St. Petersburger Polizei schon wieder einem furchtbaren Anschlag gegen das Leben des Kaisers Alexander III. auf die Spur gekommen. Es soll constatirt

früher. Nun denn, er sah jetzt „recht gut“ aus. Aber es blieb darum alles wie es war. Sie ließ sich von ihren Lieutenants umschwärmen, und er sah zu, seinen stattlichen Schnurrbart drehend.

Die Mutter warnte Helmine. „Es wird dir gehen, wie allen Koketten, du wirst schließlich sitzen bleiben. Heinrich liebt dich wirklich.“ — „Ach, der bleibt mir noch immer,“ sagte das schöne Mädchen, „obenhin.“ — „Darüber könntest du dich täuschen.“ — „Mein Gott! Ein Mann, der nichts thut als jagen, Billard spielen und in der Malerei dilettieren! Er gefällt mir nicht.“ — „Er ist doch der rechte Mann für dich.“ — „Das kann ich nicht recht glauben.“

Das Ende des Faschings war gekommen, zugleich die jaudi-gros-Redoute. Helmine in einem reizenden, hellgrünen Domino erkannte sofort ihren Better im schwarzen Domino. Seine zaghafte Haltung war nicht zu verkennen, auch verstellte er sehr ungeschickt seine Stimme, nachdem sie ihn angesprochen hatte.

„Wie sieht denn dein Männerideal aus?“ frug er sie. „Vor allem bartlos,“ rief sie, sich vergessend, „ganz ohne Bart. Der Bart ist an sich hässlich, thierisch. In jedem ästhetisch empfindenden Zeitalter waren die Männer bartlos.“ Er stotterte etwas, der gute Heinrich, und verschwand. Am folgenden Tage erschien er zur Besuchsstunde bei ihr gänzlich ohne Bart. Sie lachte laut. „Wie schlecht Sie aussehen, lieber Better! Wahrhaftig, die Bartlosigkeit kleidet nur absolut schöne Männer. Sie hätten solches Wagemuth nicht versuchen sollen.“

Er wurde dunkelroth. „Ich glaubte Ihnen zu ge-

sein, dass die Verschwornen aus dem Dynamitlager des Armeelieferanten Strafovsky im Dorfe Beglety zweihundert Pfund Dynamit und vierhundert Pfund Patronenhülsen gestohlen haben. Jedoch die Werkstätte, wo diese Patronen gefüllt und abjustirt werden, ist noch nicht entdeckt. Der Zar wird nunmehr sorgfältiger als je bewacht.

(In Belgien) haben die vorgestrigen Ergänzungswahlen in die Abgeordnetenkammer die Hoffnungen der Liberalen nicht erfüllt, besonders nicht in Gent. Es herrscht denn auch nach einem Brüsseler Telegramme in der „Liberalen Liga“ tiefe Entnuthigung ob der Genter Niederlage. Bisher hatten dort die Conservativen höchstens eine Majorität von 150 Stimmen, heute beträgt sie bereits 500 Stimmen. Günstiger für die Liberalen war das Wahlergebnis in Mons, Charleroi, Berviers und Soignies, wo sie zwei Siege gewannen. Nichtsdestoweniger erscheint die Majorität in der Kammer den Conservativen auch für die nächsten Jahre gesichert.

(Von der französischen Kammer) wurde vorgestern die Vorlage, welche die Minister des Krieges und der Marine ermächtigt, in Fällen, wo die Umstände es rathsam erscheinen lassen, Mannschaften, welche unter irgend einer Bestimmung zur Uebung eingezogen sind, einstweilen unter der Fahne zu behalten, genehmigt.

(Im englischen Oberhause) erklärte Lord Ramsay anlässlich der Debatte über den Bericht des Arbeitssystem-Ausschusses, es sei befriedigend wahrzunehmen, dass England durch seine Fabriks- und Werkstättengesetze in der Sorge für die Arbeiter der Führer der civilisirten Welt gewesen ist. Wenn England versuchen würde, die Arbeitszeit der Männer, Frauen und Kinder noch mehr zu beschränken, so liefe es Gefahr, den Handel von den englischen Küsten zu vertreiben.

(Nihilisten in Paris.) Eine Versammlung der revolutionären Partei in Paris protestierte gegen die Verhaftung russischer Proscribierter, die kein französisches Gesetz verletzten, während durch die Verhaftung das Asylrecht verletzt wurde.

(Rumänien.) Die rumänische Kammer hat den Credit für die militärische Equipierung und für die Anschlüsse und den Ausbau der Eisenbahnen votirt.

### Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, den durch Brand geschädigten Bewohnern der Vorstadtgemeinde Wessely an der March 100 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Linziger Zeitung“ meldet, der freiwilligen Feuerwehr in Reuhofen 80 fl. zu spenden geruht.

— (Anklage wegen eines Kusses.) Ein junger Mann, der zur Nachtzeit in der Niemergasse in Wien von einem Mädchen sich mit einem Kusse verabschiedete, wurde aus diesem Grunde von einem Wachmanne arrestit, dann aber vor dem Bezirksgerichte Alsergrund wegen Uebertretung gegen die öffentliche Sittlichkeit angeklagt. Der Unglückliche warf nun vor Gericht die Frage auf, ob auch ein Mann, der auf der Gasse von seiner Schwester mit einem Kusse sich verabschiedet, deshalb einer öffentlichen Unsitlichkeit angeklagt werde.

fallen. Aber das wird mir eben nie gelingen. Ich sehe das ein und verzichte.“ Er empfahl sich kurz und kühl und — kam nicht wieder. Er war abgereist, man wusste nicht wohin. Einige Wochen vergingen. Eines Tages war er wieder da. Nun sa er wirklich abscheulich aus, denn sein vorher glattrasiertes Gesicht bedeckten hässliche Bartstoppeln, die Anfänge eines Vollbartes.

„Ich sehe schändlich aus,“ sagte er ruhig, „aber es schadet nichts. Ich gehe nämlich nach Afrika. Ich habe mich für eine Expedition anwerben lassen. Für Afrika sehe ich noch gut genug aus, nicht?“ Diesmal war sie es, die kleinlaut und wortlos blieb. Dies alles hatte sie nicht erwartet.

Nach drei Jahren kam er wieder — nur zu einem Besuche in der Heimat. Er hatte eine feste Stellung in der deutsch-afrikanischen Colonie, hatte einen Vollbart, mächtiger als der erste, und war braun wie ein echter Südländer. Helmine war noch unverheiratet, ernster und weiblicher als einst. „Sonderbar,“ sagte sie, „jezt gefällt mir Ihr Bart — jetzt kleidet er Sie . . .“ — „Vielleicht darum, weil ich jetzt gar nicht mehr Billard spiele und Aquarelle male?“ sagte er lächelnd. Sie war es jetzt, die besangenen schwieg.

Drei Monate später folgte sie ihm als seine Frau nach Kamerun. Sie hatte sich jetzt allen Ernstes in seinen Vollbart verliebt, seit er ein richtiger Mann geworden, und er war es geworden, weil sie ihn als solchen so gar nicht ernsthaft genommen hatte. Nach menschlicher Voraussicht wird er jetzt seinen Vollbart behalten.

Weiteren Auseinandersetzungen kam der staatsanwalt-  
schaftliche Functionär zuvor, der ohne Bedenken von der  
Anklage zurücktrat, worauf der Angeklagte freigesprochen  
wurde.

— (Oesterreichische Officiere in Udine.)  
Ueber Einladung des Commandanten der 25. schweren  
Artillerie-Division in Görz, Oberstlieutenant HOLL,  
wohnten zahlreiche Officiere des königlichen italienischen  
Cavallerie-Regimentes «Biacenza», welches in Udine und  
Palmanuova in Garnison liegt, einem von den Officieren  
der obengenannten Artillerie-Division am 17. v. M. in  
Görz gegebenen Feste als Gäste bei und wurden selbst-  
verständlich während ihres Aufenthaltes auf österreichischem  
Territorium mit der unseren Officieren eigenen Lieblich-  
keit und Zuborkommenheit behandelt. Für die  
kameradschaftliche Aufnahme in Görz dankten die italieni-  
schen Cavallerie-Officiere durch eine Gegeneinladung, welcher  
unsere Artillerie-Officiere am Samstag Folge leisteten.  
An der Landesgrenze bei Visco wurde Oberstlieutenant  
Holl mit den k. und k. Officieren, welchen sich auch eine  
Dame angeschlossen hatte, von dem Officierscorps des  
Cavallerie-Regimentes mit dem Obersten Herrn von  
Giacomelli an der Spitze, der Musikcapelle und  
etwa 550 Cavalleristen mit brausenden Evidarufen und  
Musikklängen empfangen. Ueber Palmanuova, welches den  
österreichischen Officieren zu Ehren im Flaggen-  
prangte, gieng der Weg nach Udine, wo Oberst von  
Giacomelli den österreichischen Kameraden zu Ehren am  
Abend ein glänzendes Diner gab. Die Rückreise erfolgte  
am Sonntag über Evidale zur österreichischen Grenze  
bei Brazzano. Die k. und k. Officiere fanden bei ihrem  
Besuche in Udine nicht nur seitens ihrer italienischen  
Kameraden die ritterlichste Aufnahme, sondern wurden  
auch allenthalben von der Bevölkerung auf das wärmste  
begrüßt.

— (Die Influenza) bereitet sich, dem An-  
scheine nach, vor, eine zweite «Reise um die Welt in  
achtzig Tagen» zu unternehmen. Wie vor einem halben  
Jahre würde auch diesmal Asien, jedoch statt des Süd-  
westens der Nordosten, China, der Ausgangspunkt der  
Fahrt sein. Von den Gestirnen der Mandchurei kommend,  
ist die Influenza mit der Schnelligkeit des Windes, dessen  
sie ja bei ihrer Rundreise um die Erde vor einem hal-  
ben Jahre sich mit so großem Erfolg bedient hat, einer-  
seits bis Kutben in der Provinz Schingang, andererseits  
bis in die russische Amurprovinz vorgebrungen und hat  
dort fast den dritten Theil der allerdings sehr dünn ge-  
läuteten Bevölkerung ergriffen. Die Influenza hat sich dem-  
nach offenbar noch nicht zu entscheiden vermocht, ob sie  
ihre Reiseroute über den Osten oder den Westen wählen soll.

— (Der Afrika-Reisende Stanley.)  
Der seit mehreren Wochen in London weilte, begab sich  
vorgestern nach Schottland. Er wird Edinburg, Glas-  
gow, Dundee und Aberdeen besuchen, wo ihm zu Ehren  
große Festlichkeiten in Aussicht genommen sind. Seine  
Trauung mit Fräulein Tennant soll am 12. Juli in  
der Westminster-Abtei in Gegenwart des Prinzen und der  
Prinzessin von Wales und anderer Mitglieder der könig-  
lichen Familie stattfinden.

— (Hochschule für Bodencultur.) Die  
k. l. Hochschule für Bodencultur in Wien versendet soeben  
das Programm und Vorlesungsverzeichnis für das Stu-  
dienjahr 1890/91. Nach demselben werden im kommen-  
den Winter-Semester von 17 Professoren, 16 Honorar-

und Privatdocenten und 2 Lehrern 56 Vorlesungen mit  
den damit verbundenen Demonstrationen und Uebungen  
für das land- und forstwirtschaftliche sowie für das  
culturtchnische Studium abgehalten werden. An der ge-  
nannten Hochschule, welche mit Ablauf dieses Semesters  
das achtzehnte Jahr ihres Bestehens beendet, finden junge  
Männer, welche sich dem landwirtschaftlichen, forstwirt-  
schaftlichen oder culturtchnischen Berufe widmen wollen,  
ihre fachwissenschaftliche Ausbildung. Die Absolvierung  
dieser Hochschule und die erfolgreiche Ablegung der an  
derselben eingeführten theoretischen Staatsprüfungen be-  
rechtigt die ordentlichen Hörer der forstlichen Studien-  
richtung zum Eintritt in den Staatsdienst (bei der  
Staatsforstverwaltung, der k. l. politischen Verwaltung  
und der Abtheilung für Wildbachverbauung), während die  
außerordentlichen Hörer der forstlichen Abtheilung auf  
Grund der in den vorgeschriebenen Fächern erlangten  
Fortgangszeugnisse berechtigt sind, die höhere forstliche  
Staatsprüfung (für den höheren Privatdienst) abzulegen.  
Vorbereitung für die Aufnahme als ordentlicher Hörer  
ist die akademische Reife (Maturitätszeugnis der Real-  
schule oder des Gymnasiums), für den Eintritt als  
außerordentlicher Hörer der Nachweis einer im allgemeinen  
für die Verfolgung der Vorlesungen befähigenden Vor-  
bildung. Dürftige und würdige Hörer werden von der  
Entrichtung des Unterrichtsgeldes befreit. Für dieselben  
bestehen außerdem Staats- und Landesstipendien in Be-  
trägen von 100 bis 400 fl. und Staatsunterstützungen  
von 50 bis 100 fl. Das neue Lehrjahr 1890/91 be-  
ginnt am 1. October, Programme können von dem  
Secretariate der Fachschule (Wien, VIII., Laubongasse 17)  
bezogen werden; bei letzterem sind auch die Anmeldungen  
zu bewirken.

— (Enthaflet.) Wie der «Djor» meldet, ist  
sein verantwortlicher Redacteur Franz Pečnjak, der  
wegen einer abfälligen Kritik des Verhaltens des Banus  
bei der Frohnleichnamspoliceion auf Grund des § 300  
des Strafgesetzes in Collusionshaft eingezogen wurde, vom  
Untersuchungsrichter auf freien Fuß gesetzt worden. «Djor»  
anerkennt selbst, daß die incriminierte Notiz in «drasti-  
schen» Ausdrücken abgefaßt war und sich sein Reporter  
mit der individuellen Impression, die mit der Impression  
vieler seiner besten Freunde nicht übereinstimmt, übereilt  
hat. Trotz dieses Refus macht «Djor» die «heutigen  
Verhältnisse» für die bössartigen Expectorationen seines  
Reporters verantwortlich.

— (Der Kammervirtuose Ondříček) ist  
von seiner Tournee durch Polen, Rumänien, Serbien,  
Türkei, den Kaukasus und das übrige Rußland zurück-  
gekehrt. Der Künstler wird in der kommenden Saison  
Oesterreich, Deutschland und Schweden bereisen, worauf  
er sich im Herbst 1891 nach Amerika zu begeben  
gedenkt.

— (Maikäfer als Fischfutter.) Die in  
diesem Jahre massenhaft aufgetretenen Maikäfer läßt die  
fürstlich bleßische Forstverwaltung in Säcken sammeln,  
im Wasser ertränken und auf einer Samenbarre aus-  
trocknen, um sie haltbar zu machen. Die auf diese Art  
«präparierten» Maikäfer geben den Sommer über ein  
Maifutter für die großen Karpfen in den Gewässern  
des fürstlichen Parkes.

— (Zur Temesvarer Lotto-Affaire.)  
Aus Budapest wird uns telegraphisch gemeldet: Die  
königliche Tafel hob das Urtheil in der Temesvarer

Lotto-Affaire auf, ordnete eine neue Verhandlung an und  
verfügte gegen Frau Bispöky die Strafunteruchung.  
— (Verhüteter Schiffsbrand.) In Mar-  
seille ist auf dem Paketboote «Laurus», das vorgestern  
abends nach Senegal segeln sollte, ein Brand ausge-  
brochen, der leicht verderbliche Folgen hätte nach sich  
ziehen können, da 53.000 Kilo Schießpulver und eine  
große Menge gefüllter Granaten auf das Schiff ver-  
laden wurden. Das Feuer wurde glücklicherweise bald  
gelöscht.

— (Frauenstudium in England.) Am letz-  
ten Samstag wurden in Cambridge die Namen der  
Studenten verkündigt, welche das mathematische Examen  
an der dortigen Universität mit Auszeichnung bestanden  
haben. An der Spitze steht eine junge Dame, Fräulein  
Philippa Fawcett, die 22jährige Tochter des ver-  
storbenen ehemaligen Generalpostmeisters Professors Fawcett.  
Sie überragt sogar den «Senior Wrangler» (mit dem  
ersten Preise ausgezeichneten). Die preisgekürnte Mathe-  
matikerin ist eine Schülerin des Frauenseminars in  
Newham.

— (Ein weißer Rabe.) Ein Präparator in  
Pöbram hat diesertage einen weißen Raben, der für die  
Sammlung Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs  
Franz Ferdinand bestimmt ist, zum Ausstopfen erhalten.

— (Hagelschlag.) Ein verheerendes Unwetter  
gieng am Samstag nachmittags im Nordosten von Gili-  
nieder, und wurden namentlich die Gemeinden Lubetschno  
und Margarethen hart mitgenommen.

— (Zu guter Letzt.) Mama: «Mir scheint  
gar, Paul, du hast dich über den Kuchen hergemacht?  
Der ist doch für morgen bestimmt.» — Paul: «Aber der  
Papa sagt doch immer, was du heute kannst besorgen,  
das verschiebe nicht auf morgen.»

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Zum Schulhausbau in Adelsberg.)  
Man berichtet uns von dort: Mit der Zweitheilung der  
vierclassigen Volksschule in Adelsberg in eine Knaben-  
und eine Mädchenschule erwiesen sich die Localitäten des  
hiesigen Schulgebäudes als zu eng, und es mußten zur  
Unterbringung sämtlicher Schulclassen zwei Schulzimmer  
in Privathäusern gemietet werden. Da das jetzige Schul-  
gebäude zu einem Um- oder Zubau nicht geeignet  
erscheint, so stellte sich die dringende Nothwendig-  
keit der Herstellung eines neuen, den jetzigen Anforde-  
rungen entsprechenden Schulhauses heraus. Mit welchen  
Schwierigkeiten jedoch ein neuer Schulhausbau verbunden,  
ist jedem klar, der nur halbwegs die Verhältnisse  
unseres Marktes und unserer Umgebung kennt. Die Be-  
völkerung ist arm, erduldet selbst die größten Entbeh-  
rungen und kann unmöglich jene Summe zusammensteuern,  
welche zum Ankauf des Baugrundes und zur Deckung  
der Baukosten nothwendig ist. Noch größere Schwierig-  
keiten bot die Feststellung eines in jeder Beziehung zweck-  
entsprechenden Baugrundes. Aber unser Marktleden besitzt  
Söhne, die sich auch aus weiter Ferne für das Empor-  
blühen und den Fortschritt ihrer Geburtsstätte inter-  
essieren. Ein nicht genannt sein wollender edler Wohl-  
thäter kam auf die Idee, als Bauplatz für das neue  
Schulgebäude die Fentler'sche Realität in Adelsberg zu  
erwerben, und versicherte zu diesem Zwecke einen Betrag  
von 15.000 fl. Diese Realität liegt mitten im Markte

Nachdruck verboten.

### Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Nishebourg.

(44. Fortsetzung.)

Cécile besaß alle Eigenschaften, mit deren Hilfe  
es einst ihrer Mutter gelungen war, Sothène von  
Premorin zu ihren Füßen nieder zu zwingen, ja, sie  
besaß dieselben in noch erhöhtem Maße, denn die  
Mutter hatte nicht unterlassen, ihrer Tochter Unterricht  
zu ertheilen, und diese war eine nur zu gelehrige  
Schülerin gewesen. Darauf aber haute die Gräfin ihre  
ganze Berechnung. In einem wohlstilisierten Briefe lud  
sie Frau Lionnet ein, zu gleicher Zeit mit ihr und  
ihrer Tochter die süßlichen Bäder Frankreichs zu be-  
suchen. Sie wußte, daß Mutter und Sohn fast un-  
zerrennlich waren. Sie hatte überdies längst erkannt,  
daß die hochmüthige Fabrikantenfrau kein anderes  
Sohnes konnte, als das einer Verbindung ihres  
Sohnes mit der Tochter der Gräfin, deren wohl-  
berechnetes Entgegenkommen sie für bare Münze nahm.  
Und in der That, Frau Lionnet schwebte im siebenten  
Himmel und wußte ihren Gatten leicht dazu zu bere-  
den, sie mit Albert nach Nizza reisen zu lassen. Von  
Geneviève war nicht die Rede dabei; wohl aber mußte  
sie sich darin fügen, dem jungen Mädchen einen Ab-  
schiedsbesuch vor der Reise abzustatten, welcher denn  
auch an jenem Tage nach der nächtlichen Tragödie in  
der Villa Fraiche in Nogant-sur-Marne, wie wir  
gesehen haben, stattfand.

Am andern Tage sollte die Abreise von Mutter  
und Sohn erfolgen. Bevor beide aber dieselbe antraten,  
hatte Herr Lionnet mit seiner Frau noch eine Unter-  
redung unter vier Augen, deren Hauptthema Geneviève

bildete und deren Resultat war, daß die hochmüthig-  
stolze Frau das junge Mädchen nur noch intensiver  
hassen lernte, denn bisher.

Die Reise nach Nizza jedoch, verbunden mit den  
Aussichten, welche sie daran knüpfte, ließ sie Gene-  
viève bald vergessen und nur an das Eine denken, daß  
sie jetzt vielleicht die einzige Gelegenheit im Leben  
bieten würde, ihrem Sohne eine vornehme Partie zu  
sichern.

Die Bewillkommnung, welche beiden von der  
Gräfin und ihrer Tochter bei ihrer Ankunft in Nizza,  
wo dieselben bereits weilten, zuteil ward, ließ sie sich  
in den rosigsten Träumen einwiegen.

Einige Tage nachdem Mutter und Sohn in  
Nizza angelangt, wurde zu wohlthätigen Zwecken ein  
Ball veranstaltet, dessen Königin Cécile von Premorin  
war; sie aber wandte einzig nur ihre ganze Auf-  
merksamkeit dem jungen Lionnet zu, und Albert  
gestand sich, daß er sie nie zuvor reizender gesehen  
hatte.

Als er ihr seinen Arm bot, um sie hinaus-  
zuführen auf die Terrasse, von wo aus man eine  
weite Fernsicht hatte, folgte sie ihm ohne Zaudern.

«Setzen wir uns ein wenig,» sprach sie, als beide  
allein waren, «ich muß mich ausruhen von den Freu-  
den des Festes. Ach, was ist für uns Weltamen  
Freude von dem, was diese Unterhaltungen mit sich  
bringen!»

«Aber weshalb besuchen Sie dieselben dann,  
Comtesse?» fragte Albert erstaunt.

«Meine Mutter will, daß ich alles mitmache.  
Sie ist stolz auf das, was sie meine Erfolge nennt,  
und ihr Antlitz leuchtet, sobald man mir ein Compli-  
ment macht. Mir aber sind die Freuden der großen

Welt ein Nichts und ich frage mich nur zu oft, ob  
dieselben uns denn auf die Dauer glücklich machen  
können.»

«Ach, gnädiges Fräulein, lassen Sie es mich  
aussprechen, daß ich Sie heute in einem ganz neuen  
Lichte sehe, in dem Sie mich entzücken!» rief Albert  
begeistert.

Das Hinzukommen anderer unterbrach das Zwie-  
gespräch beider. Albert erwünschte die Störung, mußte  
sich aber den gesellschaftlichen Formen fügen und lehrte  
mit Cécile in die Salons zurück.

Die Folge dieses Zwiegesprächs war eine schlaf-  
lose Nacht, in der die holde Erscheinung des jungen  
Mädchens ihm unausgesetzt vorschwebte, wenn er sich  
auch gestand, daß es am klügsten wäre, jeden Gedanken  
an sie zu verschrecken.

Als Albert am folgenden Tage mit seiner Mutter  
sich allein befand, fragte diese ihn plötzlich: «Albert,  
was hältst du von dem Fräulein Cécile von Pre-  
morin?»

«Ich glaube, liebe Mutter, daß kaum eine junge  
Dame, was Geist, Schönheit und Herzensgüte betrifft,  
mit ihr verglichen werden kann.»

Frau Lionnet lächelte über den Enthusiasmus  
ihres Sohnes.

«Es wäre dir also nicht unangenehm, sie zur  
Frau zu nehmen?»

«Ach, Mutter, weshalb fragst du das? Albert  
Lionnet, der Sohn eines Fabrikanten, kann nicht  
daran denken, die Tochter der Gräfin Premorin zu  
heiraten!»

«Der Sohn des Fabrikanten wird eines Tages  
Millionen besitzen!»

(Fortsetzung folgt.)

in der schönsten Lage und besteht aus drei zusammenhängenden Häusern, geräumigen Wirtschaftsgebäuden, aus zwei Gärten, mehreren Wies- und Waldparzellen. Nachdem eine so ergiebige Unterstützung zugesichert worden, konnte die Orts-Vermögensverwaltung die Arbeiten beginnen. Ihre Thätigkeit war erfolgreich, denn außer dem bereits zugesicherten Beitrag pr. 15,000 fl. versprochen auch andere edle Wohlthäter reichliche Beiträge zum Ankauf des Baugrundes, als die Herren: Josef Gorup, Landtagsabgeordneter und Großhändler in Fiume, 5000 fl.; Franz Kalister, Großhändler in Triest, 2000 fl.; Johann Fajdiga, k. und k. Marinecurat in Pola, 1000 fl.; der Innerkrainer Vorschussverein in Adelsberg 200 fl.; Vincenz Dolschein, Großgrundbesitzer in Adelsberg, 100 fl. und 10,000 Stück Mauerziegel; Georg Schöpfer, Privatier in Triest, 100 fl.; Johann Vikon, Oberinspector der Südbahn a. D. in Wien, 50 fl.; Johann Vicič, Civil-Ingenieur in Graz, 50 fl.; Franz Fajdiga, k. und k. Marine-Obercommissär a. D. in Graz, 50 fl. Auf Grundlage dieser Beiträge schloß die Orts-Vermögensverwaltung am 7. Februar l. J. mit den Fentler'schen Erben einen Kaufvertrag ab, laut welchem die ganze Realität um den Kauffchilling pr. 34,000 fl. erstanden wurde, womit der erste Schritt zur Herstellung des neuen Schulhauses gethan war. Sofort nach geschlossenem Kaufe wurden die zwei bis nun in einem Privathause untergebrachten Schulclassen in die gekauften Räume transferiert. Da noch weitere Beiträge zu erwarten sind und da an der Spitze der politischen Verwaltung ein Mann steht, der für das Gedeihen und den Fortschritt unseres Marktes sehr eingenommen ist, steht es zu erwarten, daß mit Hilfe noch neuer Wohlthäter sowie aus eigener Kraft schon in nächster Zukunft mit dem Baue des neuen Schulhauses wird begonnen werden können. Den edlen Wohlthätern, welche so namhafte Beiträge zugesichert und auch schon voll erlegt haben, sei hiermit der innigste Dank ausgedrückt. Dem neuen Unternehmen aber wünschen wir das beste Gelingen.

(Landwirtschaftliches.) Aus Trojana berichtet man uns: Die Klee-Ernte ist soviel wie vorüber, diese Woche hat die Heumähd begonnen; sie ist heuer äußerst mühsam und zeitraubend, denn die meterhohen, meist gelagerten Gräser verlangen eine tüchtige Handhabung der Sense und die hochgewölbten Schwaden ermüden ungewöhnlich beim Zerstreuen und Wenden, zumal da bei der Fülle des Heues dieses fast durchwegs erst am dritten Tage gehörig trocken wird. Die Heu-Ernte ist so enorm ergiebig, daß sich die ältesten Leute an eine solche nicht erinnern. Leider fehlt es fast überall an Händen für die Arbeit, indem durch die ungünstige Witterung anfangs Juni die Bearbeitung der Hackfrüchte verspätet worden ist; es ist aber die höchste Zeit, diese Arbeit nachzuholen, darum sind Lohnarbeiter ein gesuchter Artikel. Wer es nicht mit eigenen Augen sieht, wie fleißig dieses Gebirgsvölkchen ist, welches mit eiserner Ausdauer dem steilen, oft kaum culturfähigen Boden den Lebensunterhalt abringt, möchte es kaum glauben. Bei Tagesgrauen wird an die Arbeit gegangen, nach 9 Uhr abends schleppt man sich ermüdet zur Schlafstätte, um nach fünf Stunden wieder das Mühewerk von neuem zu beginnen. Alle Culturen stehen vortrefflich, nur die Obstbäume werden ihre Verheißungen vom Mai nicht erfüllen.

(Ein interessanter Fund.) In der Kalkenbrunner Farbholzfabrik wurde gestern bei Zerkleinerung eines Scheites der kürzlich aus Südamerika eingelangten Laguna-Blauholzladung eine lebende Vogel-, Busch- oder Würgerspinne gefunden, welcher bekanntlich das Würgen und Aufressen kleiner Vögel, wie Kolibris, nachgelagt wird. Sie hat eine Länge von über fünf Centimeter im Leibe, und wenn sie ihre dicken, dichtbehaarten Füße ausstreckt, fällt sie einen Längensraum von 18 Centimeter aus. Dieser seltene Fund wurde an das hiesige Museum Rudolfinum abgegeben.

(Bezirks-Lehrerconferenz in Laibach.) Die diesjährige Bezirks-Lehrerconferenz für den Stadtschulbezirk Laibach wird unter dem Voritze des k. k. Bezirksschulinspectors Herrn Professors Franz Levec am 3. Juli um 8 Uhr vormittags im städtischen Rathshausaal mit nachstehender Tagesordnung abgehalten werden: 1.) Die Constituierung der Lehrerconferenz durch die Bestimmung eines Vorsitzenden-Stellvertreters und durch die Wahl zweier Schriftführer. 2.) Mittheilungen des k. k. Bezirksschulinspectors Professor Franz Levec über die bei den Inspectionen gemachten Wahrnehmungen. 3.) Die Auswahl und die Verteilung des Lehrstoffes aus den Realien auf die einzelnen Classen und Abtheilungen der verschiedenen Kategorien der allgemeinen Volksschulen des Schulbezirkes unter Berücksichtigung der eingeführten Lehrbücher und des Lehrplanes. Berichterstatter: Oberlehrer Theodor Valenta, Oberlehrerin Aloisia Bauer, die Lehrerinnen Friederike Konsegg und Maria Weßner und Lehrer Bahovec. 4.) Die Festsetzung der Lehr- und Lesebücher für das Schuljahr 1890/91. 5.) Der Bericht der Bibliothekskommission über den Stand und die Rechnung der Bezirks-Lehrerbibliothek. 6.) Die Anträge über den Ankauf neuer Bücher für die Bezirks-Lehrerbibliothek; dieselben sind spätestens bis zum 30sten Juni bei dem Obmanne der Bibliothekskommission, Herrn

Franz Kotalj, schriftlich einzubringen. 7.) Die Wahl der Bibliothekskommission für das Schuljahr 1890/91. 8.) Der Antrag des ständigen Ausschusses auf die Einsetzung einer Enquete behufs Einführung einheitlicher Schriftformen an den hiesigen Volksschulen. 9.) Eventuelle selbständige Anträge, die spätestens bis zum 30. Juni beim ständigen Ausschusse schriftlich einzubringen sind. 10.) Wahl des ständigen Ausschusses für das Schuljahr 1890/91.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Bei der gestern stattgehabten Schwurgerichtsverhandlung wurde nur Franz Sparovic des Verbrechens der Theilnahme an der Münzverfälschung schuldig gesprochen und zu 18 Monaten schweren Kerkers, verschärft mit einer Faste monatlich, verurtheilt; alle übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

(Zur Theaterbaufrage.) Mit Bezug auf unsere vorgestrige Notiz über die Theaterbaufrage werden wir von kompetenter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß allerdings die k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach mit der Abhaltung der Localcommission beauftragt worden ist, daß jedoch die Entscheidung über die Zulässigkeit des Bauplages sowie die Vorschreibung der Consensbedingungen überhaupt ausschließlich dem k. k. Landespräsidium zusteht. Uebrigens ist die Errichtung eines ständigen Theaters von der kaiserlichen Genehmigung abhängig.

(Fahrordnung der k. k. Staatsbahn.) Wie wir dem soeben publicierten Protokoll über die am 12. Mai abgehaltene Sitzung des Staatseisenbahnrates entnehmen, hat auf den von dem Mitgliede Karl Luckmann ausgesprochenen Wunsch, daß in der Strecke Laibach-Tarvis, wenn auch nicht in diesem Jahre, so doch im nächsten Jahre dieselbe Fahrordnung eingeführt werde, welche im Jahre 1884 in dieser Strecke bestanden habe, Verkehrsdirector-Stellvertreter Hofrath Ritter von Pichler entgegnet, daß diesem Wunsche heuer nicht mehr entsprochen werden kann, daß derselbe jedoch für das kommende Jahr in Erwägung gezogen werden wird.

(Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. wurde in der Pfarrkirche zu Schwarzenberg der Opferstock erbrochen und aus demselben höchstens ein Betrag von 20 kr. herausgenommen, da der Herr Pfarver einige Tage früher schon das Geld herausgenommen hatte. Der Dieb, welcher zuerst auf dem Blitzableiter in den Thurm und von da in die Kirche zu gelangen versuchte, nahm sodann aus der offenen Todtenkammer einen Krampfen und erbrach damit zuerst das Haupt- und dann das Kirchenthor. Wahrscheinlich aus Rache, weil er so wenig Barschaft vorfand, begann er die Kirchengegenstände zu beschädigen. So hat er das Antependium, den Baldachin, das Tuch am Hauptaltare, die Couvertdecke und die große Kirchenfahne angezündet, bei der Kirchenorgel beschädigte er die Mechanik und zündete die hölzernen Theile derselben an. Die angezündeten Gegenstände verbrannten bis auf das Antependium, welches vollständig verbrannte, wegen Feuchtigkeit nur theilweise. Der Thäter wird in dem entflohenen Sträfling Primus Presovšek vermuthet.

(Die Krainburger Citalnica) veranstatlet am 15. Juni unter Mitwirkung eines Sängerkhores einen Ausflug in den sogenannten Amerzlikar-Wald zwischen Birtschitz und Hrafsje. Abgang von Krainburg um halb 2 Uhr nachmittags. Im Falle ungünstiger Witterung wird der Ausflug auf den 22. Juni verschoben.

(Gemeindevahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Sagor im politischen Bezirke Vittai wurden gewählt, und zwar: zum Gemeindevorsteher der Arzt und Realitätenbesitzer Michael Morscher in Sagor, zu Gemeinderäthen Martin Bukovec, Realitätenbesitzer in Töplitz; Franz Heller, Realitätenbesitzer in Sagor; Ferdinand Schiller, Beamter der Gewerkschaft Sagor, und Mathias Medved, Realitätenbesitzer in Sagor.

(Von der Lehrer-Bildungsanstalt.) Sonntag, den 15. Juni, um 11 Uhr vormittags findet im Conferenzzimmer der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt die Hauptversammlung des Unterstützungs-Vereines für dürftige Böglinge und Schülerinnen der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt statt.

(Truppenverschiebungen.) Bei den diesjährigen Truppenverschiebungen wird im Bereiche des 3. Corps das aus Klagenfurt nach Ruma abgehende 12. Ulanen-Regiment durch das 8. Husaren-Regiment ersetzt werden.

**Kunst und Literatur.**

**„Im dunkelsten Afrika.“**

Die Verlagshandlung J. N. Brockhaus in Leipzig theilt uns mit, daß Stanley's Werk „Im dunkelsten Afrika“ erst in der zweiten Hälfte des Juni erscheinen wird, und zwar gleichzeitig in zehn Ausgaben. Diese Ausgaben sind: eine englische, amerikanische, deutsche, französische, italienische, holländische, schwedische, spanische, ungarische und böhmische. Die Fertigstellung des über 60 Bogen starken Werkes mit 150 Abbildungen und 3 großen Karten in so kurzer Zeit ist eine überaus schwierige Aufgabe für Verfasser, Uebersetzer, Seher, Drucker und Buchbinder. Stanley begann das Manuscript erst am 25. Jänner d. J. zu schreiben und lieferte täglich 20 Druckseiten; er corrigierte selbst die Druckbogen zweimal und sandte den letzten am 3. Juni in die

Druckerei. An der deutschen Ausgabe, deren Auflage bei der großen Zahl der Bestellungen fortwährend erhöht werden mußte, drucken unausgesetzt 20 Schnellpressen! Diese Ausgabe (die bei gleicher eleganter Ausstattung nur halb so viel kostet als die englische) wird noch einen besonderen Vorzug erhalten durch einen von Stanley an seinen deutschen Verleger gerichteten Brief, in dem er sich über die für das deutsche Publicum wichtigsten Gesichtspunkte: sein Verhältnis zu Emin Pascha und seine Beurtheilung des Vorgehens Deutschlands in Africa, in der offensten Weise ausspricht. Der vom 27. Mai 1890 datierte Brief fällt sechs Folienseiten und wird außer in Uebersetzung auch in Facsimile abgedruckt.

**Neueste Post.**

**Original-Telegramme der „Laibacher Btg.“**

Budapest, 12. Juni. Jener Passus in der Note der serbischen Regierung an ihren Gesandten am Wiener Hofe, welcher die von der ungarischen Regierung ergriffenen Maßregeln gegen die serbische Schweine-Einfuhr als dem bestehenden Vertrage nicht gemäß bezeichnet, hat nicht ermangelt, in den hiesigen politischen Kreisen ein gewisses Erstaunen hervorzurufen, nachdem amtlich festgestellt worden ist, daß in einigen serbischen Districten die Seuche unter den Schweinen herrsche und weiteren amtlichen Erhebungen zufolge durch die Einfuhr kranker Schweine aus Serbien die Seuche auch bereits nach einigen ungarischen Grenzorten verschleppt worden ist. Auch im übrigen hat der Ton der serbischen Note in den Budapester politischen Kreisen einigermaßen befremdet.

Berlin, 12. Juni. Beide Häuser des Landtages treten morgen nachmittags zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen behufs Entgegennahme der königlichen Botenschaft anlässlich des Schlußes des Landtages.

Berlin, 12. Juni. Die „National-Zeitung“ schreibt: Die Darlegungen des Grafen Kálnoky werden allenthalben, wo die Wahrung des Weltfriedens als das vornehmste Ziel der Politik betrachtet wird, den befriedigenden Eindruck hervorrufen, daß im Osten Europa's scharfe, nicht ermüdende Augen die Wacht für die Friedenspolitik des Dreibundes halten.

Belgrad, 12. Juni. Von der serbischen Presse äußert sich heute nur der „Narodni Dnevnik“ über die Erklärungen des Grafen Kálnoky im Delegations-Ausschuss. Die übrigen serbischen Blätter enthalten sich noch des Urtheils. Der „Narodni Dnevnik“ greift Oesterreich Ungarn heftig an. Bemerkenswert ist, daß sämtliche Wiener und Pesther Blätter mit den Berichten und Artikeln über das Exposé des Grafen Kálnoky heute in Belgrad confisciert worden sind. Die Folgen des schärferen Grenzverkehrs wurden bereits heute zum erstenmale fühlbar gemacht, indem die ungarische Zollbehörde einem Buge serbischer Schweine für Wiener-Neustadt unter dem Verdachte der Ueberschreitung den Uebertritt und die Weiterbeförderung versagte.

Madrid, 12. Juni. Die Königin-Regentin hat heute das Gesetz, betreffend die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes, mit ihrer Sanction versehen.

**Angelommene Fremde.**

Am 11. Juni.

Hotel Stadt Wien. Bogacur, k. und k. Viceconsul, Constantinopel. — Donebauer, k. k. Landesgerichtsrath i. R., St. Pölten. — Sailer, Kaufm., Steiermark. — Merklen, Paris. — Fertin, Cooperator, Wörschnach. — Dr. Peyer, Hannover. — Bolčić, k. k. Notar, Seisenberg. — Ohsenfeld, k. und k. Oberlieutenant, Riva. — Gasser, Kaufm., Triest. — Gayel, Kaufm., Stein. — Müller, Kaufm., München. — Machalitsky, Privatier, Ausfig a. d. Elbe. — Köstler, Zupančić und Münzen, Kaufleute, Wien. Hotel Elefant. Waller, Stern, Gottlieb, Danzer, Almes, Gahn, Kaufleute, Wien. — Adolf Leeb und Panavich, Wien. — Gruden, Zeitungsverh. — Angelo Ritter v. Bischoff, k. u. k. Major, Rähren. — Moravec, Inspector, Billach. — Oberst-Intendant Balbuga und General-Major Spinetti, Graz. — Malitsch v. Palmenberg, Amerika. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Rajbiz, Reif, Krainburg. — Pletersek, Passenjuß. Hotel Südbahnhof. Striter und Zuvaf, Wien. — Cop, Mofse. — Stolz, Fabrikant, Eßlingen. Gasthof Sternwarte. Zonke, Wien. — Eppich, Zwischlern. — Krauland, Gottschee. — Jorec, Aitenmarkt. — Jurkovic, Unterlag.

**Verstorbene.**

Den 12. Juni. Helena Lapajne, Private, 34 Jahre, Bahnhofgasse 11, Vitium cordis. — Maria Draßler, Näherin, 76 J., Burgstallgasse 13, Wasserjucht.

**Lottoziehung vom 11. Juni.**

Brünn: 68 2 5 75 82.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
	7 U. Mg.	730.3	13.2	W.	Schwach bewölkt	10.00
	12. 2. N.	730.5	16.0	W.	Schwach bewölkt	
	9. Ab.	730.5	14.2	SW.	Schwach bewölkt	

Vormittags Regen, schwaches Gewitter, nachmittags theilweise Aufheiterung, abends bewölkt, dann Regen. — Das Tagesmittel der Temperatur 14.5°, um 3.9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, Actien von Transport-Unternehmungen, and Industrie-Actien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 133.

Freitag den 13. Juni 1890.

(2476) 3-1 St. 200.

Razglasilo.

Po § 60. zakona z dne 26. oktobra 1887., dež. zak. št. 2 iz l. 1888., je c. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem glasom razsodbe z dne 22. februarja 1890 v izvršitev nadrobne razdelbe posestnikom v Sent Petru in v Petelinah skupno v last v spadajočega pašnika parc. št. 1616 davčne občine Peteline vložna štev. 150 zemljiških knjig te davčne občine postavila gospoda c. kr. okrajnega komisarja Jožefa Oreška v Postojini kot c. kr. krajnega komisarja za agrarske operacije.

Uradno poslovanje tega c. kr. krajnega komisarja se prične dne 20. junija 1890.

S tem dnevom stopijo v veljavnost določila zakona z dne 26. oktobra 1887., dež. zak. št. 2 iz l. 1888., gledé pristojnosti oblastev, potem neposredno in posredno udeleženi, kakor tudi gledé izrecil, katera ti oddadó, ali poravnava, katere sklenejo, napósled gledé zaveznosti pravnih naslednikov, da morajo pripoznati zaradi izvršitve nadrobne razdelbe ustvarjeni pravni položaj.

V Ljubljani dne 6. junija 1890. Predsednik c. kr. deželne komisije za agrarske operacije na Kranjskem: Andrej baron Winkler s. r.

Nr. 200.

Kundmachung.

Gemäß § 60 des Gesetzes vom 26. October 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888, hat die k. k. Landescommission für agrarische Operationen in Krain mit dem Erkenntnisse vom 22. Februar 1890 behufs Durchführung der Specialtheilung der den Inossen aus St. Peter und aus Peteline gemeinschaftlich gehörigen Weideparcette Nr. 1616 der Cat.-Gem. Peteline, Grundbuchs-Einlage Nr. 150 dieser Catastralgemeinde, als k. k. Localcommissär für agrarische Operationen den Herrn k. k. Bezirkscommissär Josef Dreßel in Adelsberg bestellt.

Die Amtswirkksamkeit dieses k. k. Localcommissärs beginnt am 20. Juni 1890.

Von diesem Tage angefangen treten in Ansehung der Zuständigkeit der Behörden, dann in Ansehung der unmittelbar und mittelbar Beteiligten sowie der von denselben abzugebenden Erklärungen oder abzuschießenden Vergleiche,

endlich in Ansehung der Verpflichtung der Rechtsnachfolger, die behufs Ausführung der Specialtheilung geschaffene Rechtslage anzuerkennen, die Bestimmungen des Gesetzes vom 26. October 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888, in Wirksamkeit. Laibach am 6. Juni 1890.

Vorsitzender der k. k. Landescommission für agrarische Operationen in Krain: Andreas Freiherr von Winkler m. p.

(2475) 3-1 St. 202.

Razglasilo.

Po § 60. zakona z dne 26. oktobra 1887., dež. zak. št. 2 iz l. 1888., je c. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem glasom razsodbe z dne 22. februarja 1890 v izvršitev nadrobne naredbe posestnikom v Sent Petru skupno v last spadajočih pašnikov, travnikov in vrtov, 114 oralov 1415 štirjaskih sežnjev površine, in davčni občini Peteline, pod vložno št. 135 zemljiških knjig te davčne občine, in pašnika parc. št. 2990/5 davčne občine Sevce, 25 oralov 221 štirjaskih sežnjev površine, pod vložno št. 102 imenovane davčne občine postavila gospoda c. kr. okrajnega komisarja Jožefa Oreška v Postojini kot c. kr. krajnega komisarja za agrarske operacije.

Uradno poslovanje tega c. kr. krajnega komisarja se prične dne 20. junija 1890.

S tem dnevom stopijo v veljavnost določila zakona z dne 26. oktobra 1887., dež. zak. št. 2 iz l. 1888., gledé pristojnosti oblastev, potem neposredno in posredno udeleženi, kakor tudi gledé izrecil, katera ti oddadó, ali poravnava, katere sklenejo, napósled gledé zaveznosti pravnih naslednikov, da morajo pripoznati zaradi izvršitve nadrobne razdelbe ustvarjeni pravni položaj.

V Ljubljani dne 6. junija 1890. Predsednik c. kr. deželne komisije za agrarske operacije na Kranjskem: Winkler s. r.

Nr. 202.

Kundmachung.

Gemäß § 60 des Gesetzes vom 26. October 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888, hat die k. k. Landescommission für agrarische Operationen in Krain mit dem Erkenntnisse vom 22. Februar 1890 behufs Durchführung der Specialtheilung der den Inossen aus St. Peter gemeinschaftlich gehörigen Weide-, Wies- und Gartenparcellen

per 114 Foch 1415 Quadratklafter der Catastralgemeinde Peteline, Grundbuchs-Einlage Nr. 135 dieser Catastralgemeinde und der Weideparcette Nr. 2990/5 der Catastralgemeinde Sevce per 25 Foch 221 Quadratklafter, Einlage Nr 102 dieser Catastralgemeinde, als k. k. Localcommissär für agrarische Operationen den Herrn k. k. Bezirkscommissär Josef Dreßel in Adelsberg bestellt.

Die Amtswirkksamkeit dieses k. k. Localcommissärs beginnt am 20. Juni 1890.

Von diesem Tage angefangen treten, in Ansehung der Zuständigkeit der Behörden, dann in Ansehung der unmittelbar und mittelbar Beteiligten sowie der von denselben abzugebenden Erklärungen oder abzuschießenden Vergleiche, endlich in Ansehung der Verpflichtung der Rechtsnachfolger, die behufs Ausführung der Specialtheilung geschaffene Rechtslage anzuerkennen, die Bestimmungen des Gesetzes vom 26. October 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888, in Wirksamkeit. Laibach am 6. Juni 1890.

Vorsitzender der k. k. Landescommission für agrarische Operationen in Krain: Winkler m. p.

(2455) 3-1 Nr. 11.409.

Kundmachung.

Ueber Auftrag des hohen k. k. Handelsministeriums wird Folgendes kundgemacht: Mit Ende Juni l. J. werden im internen Verkehre die Postanweisungen über mehr als 500 fl. eingestellt.

Im Verkehre mit Rumänien können von nun an Postpakete (Colis postaux) auch mit Nachnahme bis 200 fl., beziehungsweise 500 Francs, abgesendet werden.

Triest am 6. Juni 1890.

k. k. Post- und Telegraphen-Direction in Triest.

(2461) 3-1 Nr. 575.

Concurs-Ausschreibung.

An der zweiclassigen Volksschule in Arch kommt die zweite Lehrstelle mit dem Gehalte von 450 fl. hiermit zur Vergebung. Bewerber um diesen Dienstposten haben ihre vorchriftsmäßig instruierten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum

15. Juli l. J. hieramts zu überreichen.

k. k. Bezirksschulrath Gurkfeld, am 7. Juni 1890.

(2440) 3-3 Nr. 1584.

Concurs-Ausschreibung.

Im Status der politischen Verwaltung Krains gelangen drei Bezirkscommissärstellen mit den Bezügen der IX. und zwei, eventuell fünf Regierungs-Concipistenstellen mit den Bezügen der X. Rangklasse zur Vergebung.

Bewerber um diese Stellen haben ihre vorchriftsmäßig, insbesondere mit dem Nachweise der Kenntnis beider Landessprachen belegten Gesuche im Dienstwege bis zum 28. Juni 1890 hieramts einzubringen.

Laibach am 10. Juni 1890.

Vom k. k. Landespräsidium für Krain.

(2412) 3-1 J. 10.297.

Jagdverpachtung.

Am 28. Juni 1890, vormittags 11 Uhr, wird in der Amtskanzlei der Bezirkshauptmannschaft Laibach die Jagdbarkeit der Gemeinde Trautzdorf verpachtet werden.

Bovon Pachtlustige mit dem Bedeuten in Kenntnis gesetzt werden, daß die Licitationsbedingungen hieramts eingesehen werden können. k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach, am 7. Juni 1890.

(2411) 3-3 J. 7209.

Jagdverpachtung.

Am 21. Juni 1890, vormittags 11 Uhr, wird in der Amtskanzlei der Bezirkshauptmannschaft Laibach die Jagdbarkeit der Gemeinde Waisitz verpachtet werden.

Bovon Pachtlustige mit dem Bedeuten in Kenntnis gesetzt werden, daß die Licitationsbedingungen hieramts eingesehen werden können. k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach, am 7. Juni 1890.

(2413) 3-2 J. 7685.

Jagdverpachtung.

Am 25. Juni 1890, vormittags 10 Uhr, wird in der Amtskanzlei der Bezirkshauptmannschaft Laibach die Jagdbarkeit der Gemeinde Rača verpachtet werden.

Bovon Pachtlustige mit dem Bedeuten in Kenntnis gesetzt werden, daß die Licitationsbedingungen hieramts eingesehen werden können. k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach, am 7. Juni 1890.

Anzeigebblatt.

Bicycle Jaxwagen, 52er, gut erhalten, um 50 fl. zu haben. — Anfrage an Georg D. Nr. 17, poste restante Krainburg. (2484)

Ein distinguiertes Fräulein der italienischen und der rein deutschen Sprache (ohne Dialekt) mächtig, gegenwärtig bei einer hochadeligen Familie als Bonne thätig, wünscht bis 1. Juli oder später anderen Platz. Nimmt auch Engagement nur auf Stunden. Gültige Anträge sammt Adressangabe unter „Juli“ an die Administration dieser Zeitung. (2486) 3-1

Ich gebe dem geehrten Publicum bekannt, dass ich das Filial-Geschäft am Rathausplatz Nr. 10 vom 13. d. M. aufgelassen habe und empfehle mich weiterhin dem geehrten Publicum unter Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung in meinem Hauptgeschäfte Schellenburggasse Nr. 4. Anton Stacul. (2485) 3-1

Ein niederes Zweirad (System Bower) ist billig zu verkaufen. Auskunft in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg. (2481) 3-1 (2305) 3-3 Nr. 1545. Curatorsbestellung. Vom k. k. Bezirksgerichte Kronau wird hiermit dem unbekannt wo in Amerika abwesenden Barthelma Pogacnik von Görjach bekannt gemacht, daß gegen ihn

seitens der Firma Göppinger und Comp. von Weissenfels die Klage de praes. 14. Mai 1890, J. 1545, pcto. Rückzahlung eines Vorschusses per 45 fl. eingebracht, die Bagatellverhandlung hierüber auf den 8. Juli 1890 vormittags 9 Uhr hiergerichts anberaumt und ihm zur Wahrung seiner Rechte Herr Franz Budinek von Kronau als Curator absentis bestellt wurde. Kronau am 18. Mai 1890.